

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzelle 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Franckgasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nº 213.

Danzig, Montag, den 19. September 1887.

15. Jahrgang.

## Die Lage in Frankreich.

Zum drittenmale hat sich, wie schon in Kürze gemeldet, der Graf von Paris, das Haupt der Orleans, mit einem Manifest an Frankreich gewendet. Das erstmal geschah das nach dem Tode des Grafen Chambord, zum zweitenmale nach der Prinzenausweisung, und das jetzige dritte Manifest verdankt wohl seinen Ursprung dem Bestreben, jede Verbrüderung zwischen den Monarchisten und den gemäßigten Republikanern auf dem Boden der Republik zu verhindern. Inbezug auf seinen Inhalt überragt das jetzige Manifest die vorausgegangenen bei weitem. Es enthält Wahrheiten, die sich jedem Vorurteilsfreien von selbst aufdringen, aber auch Wahrheiten, die den Franzosen durch bittere Erfahrungen klar gemacht worden sind. Die Überlegenheit der monarchischen Regierungsform über die republikanische kann kaum deutlicher gemacht werden, als das durch den steten Wechsel der Ministerien, durch die Isolierung der Republik, durch die finanzielle Miswirtschaft und durch den Niedergang des französischen Handels und der Landwirtschaft in den letzten Jahren geschehen ist.

Frankreich hat in den 16 Jahren seit 1871 unter der Republik nicht weniger als 22 verschiedene Ministerien gehabt, und die geistige Dürre der Republik zeigt sich darin, daß sie in den 16 Jahren keinen einzigen Staatsmann von Bedeutung hervorgebracht hat. Wo ein ewiger Wechsel in den Leitern der Regierung herrscht, da ist auch keine Stetigkeit im Regiment und keine Zuverlässigkeit, welche die Vorbereitung von Bündnissen ist. Daher die Isolierung des Landes, seine Schlappe in Egypten, seine Ohnmacht im europäischen Konzerte. Um empfindlichsten aber zeigte sich die Inferiorität der Republik in der finanziellen Miswirtschaft: dem kolossalen Anwachsen des Jahresbudget, der Steigerung der Staats Schulden, und infolge davon auch im Rückgang der finanziellen Leistungsfähigkeit. Von 1873—1876 betrug das Jahresbudget durchschnittlich 2905 Millionen, von 1877—81 durchschnittlich 3265½ Millionen, von 1882—84 durchschnittlich 3639 Millionen. Dementsprechend wuchsen die Zinsen der Staats Schulden. Im Jahre 1874 betrugen sie 1191, 1887 aber schon 1294 Millionen. Und dabei sinkt der Ertrag des Landes andauernd. Die französische Landwirtschaft hat durch den Preisrückgang, den die ausländische Konkurrenz herbeigeführt, jährlich gegen 800 Mill. verloren, der Weinbau durch die Reblaus mindestens ebensoviel. Alles das fühlen die französischen Steuerzahler, und hier steht nun das Manifest ein, indem es Abhilfe durch Verminderung der militärischen Lasten, die Europa ruinieren, in Aussicht stellt. Der Graf von Paris steht also bei den Franzosen dort ein, wo sie der Schuh drückt.

[19]

## Der Mutter Wille.

[Nachdruck  
verboten.]

Eine Familiengeschichte von Karl Baström.

Er erhob sich nach diesen Worten und griff nach seinem Hut, um sich zu verabschieden. Die junge Frau war sehr bleich geworden. Sie hatte wie in heftiger, innerer Erregung die Lippen fest aufeinander gepresst und in ihrem Auge blitze es, wie mühsam unterdrückter Unwill:

"Sie können überzeugt sein, daß ich mein möglichstes thun werde, um meinen Gatten zur Prolongation des Wechsels zu bestimmen!" versetzte sie, "doch kann ich Ihnen nur geringe Aussichten eröffnen, denn ich bin, wie schon erwähnt, in Geschäftsanlegenheiten gänzlich ohne Einfluß auf meinen Mann!"

"Glauben Sie mir gleichwohl, Ihnen meinen Dank für Ihre Herzengüte abzustatten," fuhr Reichardt in bewegtem Tone fort, "Sie haben die Absicht kund gegeben, mir zu helfen. Das ist genug, um mich und die Mutter, welche meiner Wiederkehr mit bangen Zweifeln entgegenharzt, nicht verzagen zu lassen. Und es lebt doch eine freudige Hoffnung in meinem Herzen," setzte er mit aufleuchtendem Blicke hinzu, "daß es Ihnen gelingen wird, uns zu helfen. Sie sind so gut und liebenswürdig, daß Ihr Gatte Sie sicher nicht vergebens bitten lassen wird."

"Er verbirgt sich nach diesen Worten und schritt nach höflichem Gruße hinaus.

Regungslos, den Blick starr auf den Teppich zu ihren Füßen gerichtet, stand die junge Frau und preßte die Rechte auf das heftig schlagende Herz und suchte mit Gewalt den Gesucher zurückzudrängen, der sich in einem wilden Aufschrei Bahnen brechen wollte. Wer konnte sagen, was in ihr vorging? Fühlte sie vielleicht zum erstenmale seit ihrer

Doch wie denkt er sich den Gang der Umgestaltung? Er reklamiert die Krone nicht auf Grund der Legitimität allein, sondern will diese der Anerkennung durch das Volk mittelst allgemeiner Abstimmung unterwerfen. Das ist der Grundgedanke auch der früheren Manifeste. Doch diesem Wege steht die 1884 von den Republikanern der Konstitution hinzugefügte Bestimmung entgegen, daß "die republikanische Staatsform nicht Gegenstand der Verfassungsrevision sein dürfe." Indessen, das ist kein ernstes Hindernis: haben die Monarchisten einmal die Mehrheit, so wird es ihr erstes Werk sein, diese Bestimmung aufzuheben und dann die Republik abzuschaffen. Das Manifest hält es für nötig, die Franzosen gegen den Verdacht jedes Rückschritts zu beruhigen. Daher der Hinweis auf die Volksabstimmung, die Aufrechthaltung des allgemeinen Stimmrechts. Anderseits will das Manifest aber auch für Stetigkeit der Regierung sorgen. Daher soll das Staatsbudget dauernd sein, nur Änderungen sollen der jährlichen Bewilligung unterliegen. Dem Grafen von Paris scheint hierin Preußen einigermaßen als Vorbild vorzuschweben. Durch die Stetigkeit des Budgets soll offenbar der Sturz der Ministerien durch die Kammer verhindert werden. Gegen diese Forderung werden die Republikaner sicher am meisten lärmend und sie als den vollendeten Absolutismus hinstellen. Des weiteren verspricht das Manifest: Schutz der Religion, Achtung den Priestern, Freiheit des Unterrichts und der religiösen Orden, Verbesserung des Arbeiterloses und schließt dann mit der Auflorderung, jeder möge die Anstrengungen desjenigen unterstützen, welcher der König aller und Frankreichs erster Diener sein werde. Man kann in wenigen Worten kaum mehr versprechen, und besonders die Proklamierung der religiösen Freiheiten wird in den Herzen der französischen Katholiken, welche von der Republik nur Unterdrückung erfahren, laute Anerkennung finden. Eine andere Frage aber ist es, ob das Manifest wirkungsvoll sein wird.

Sicher wird der Mut der Monarchisten dadurch neu belebt werden; aber werden die Imperialisten ihre auf den Prinzen Viktor gesetzten Hoffnungen nun zu Gunsten der Orleans aufgeben? Werden sich beide monarchischen Parteien nach den Konzessionen, welche das Manifest an die "demokratische Gesellschaft" macht, vereinigen? Wir wagen das nicht zu behaupten, doch scheinen uns die Aussichten der Bonapartisten in den letzten Jahren zurückzugehen. Der enge Bünd beider monarchischen Parteien hat bei den letzten Wahlen einen bedeutenden Erfolg erzielt, aber zum Sturz der Republik reicht er nicht aus. Auch der Anschluß der sogenannten "gemäßigten Republikaner" würde für jetzt dazu noch nicht genügen. Die Republik wird sich noch weiter in Misserfolg bringen müssen,

Verheiratung, wie arm sie war, trotz ihrer prächtigen Kleider, trotzdem, daß die Leute sie als eine reiche Frau beneideten?

Sie stand noch und sah über die Rätsel ihres Lebens nach, als das Öffnen der Korridorthüre an ihr Ohr schlug und gleich darauf sich die Schritte ihres Gatten dem Zimmer näherten, in welchem sie sich befand. Rasch schüttelte sie alle Gedrücktheit von sich und bemühte sich, ihrem Antlitz einen freundlichen Ausdruck zu geben. Sie gewann es sogar über sich, ihrem Gatten mit der gewohnten Freundlichkeit entgegen zu treten.

Haffner war ernst und nachdenklich, wie immer, wenn er von Geschäften heimkehrte. Es lagen überdem eine gewisse Hast und Scheu in seinem Wesen, was ihm sonst fremd war. Besonders erwähnte er den Gruß seiner Gattin, legte eilig Hut und Stock beiseite und trat in das andere Zimmer.

Bertha trug das Abendessen auf, legte dem Gatten die Speisen vor und nahm dann ihm gegenüber Platz. Es entging ihr nicht, daß seine Stirne bewölkt war, daß noch allerlei Geschäftssorgen, wie er es zu nennen pflegte, ihm durch den Sinn gingen. Sie hätte gern Rücksicht auf seine Verstimmung genommen, allein morgen war der Wechsel des jungen Künstlers fällig, und sie hatte versprochen, zu helfen.

"Rudolf!" begann sie, nachdem er in eigentümlicher Haft gegessen hatte und nun Messer und Gabel beiseite legte und mit der Serviette über den Mund fuhr.

Er sah sie beinahe erstaunt an. Es war so selten, daß sie ihn beim Vornamen nannte. "Was hast Du, Kind?"

"Ich möchte mit Dir über eine Sache sprechen, die mir sehr am Herzen liegt, Rudolf!" rief er aus. Der gespannte

so daß ihr noch mehr ihrer bisherigen Anhänger den Rücken zuwenden. Das schlimmste dabei ist nur, daß die Republik versucht sein könnte, ihr Ansehen in einem auswärtigen Kriege wiederherzustellen. Unterläge sie aber, so würde damit auch ihr Sturz besiegt sein, und dann wäre die Zeit der Monarchie gekommen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 19. September.

Die kath. Presse hat sich einmütig gegen eine Verlängerung der Legislaturperioden erklärt, weil man nicht leistungsfähig zu Verfassungsänderungen die Hand bieten dürfe. Wie berechtigt die Warnung war, das geht schon aus der Thatache hervor, daß der "Reichsb." gleich dem Manne, der nach der ganzen Hand griff, wo man ihm einen Finger reichte, nicht weniger als drei Verfassungsänderungen verlangt, nämlich außer der Verlängerung der Legislaturperioden die Verlegung der Wahlfähigkeit vom 25. auf das 30. Lebensjahr und die Einführung der Wahlpflicht. Die Erhöhung des für das Wahlrecht erforderlichen Lebensalters wird mit dem Hinweis auf das geringe politische Verständnis und die Zugänglichkeit jüngerer Leute für Wählerrechte motiviert. Die Einführung der Wahlpflicht hält der "Reichsb." offenbar deshalb für gut, weil gerade viele Konservative zuhause bleiben. So lange diese Ideen bloß Monopol des Pastorenblattes sind, braucht man darauf wohl nicht eingehen. Bemerkt sei nur, daß der Einführung der Wahlpflicht aber auch die Schaffung größerer Garantien für die Freiheit und volle Geheimhaltung der Wahl entsprechen müßte.

\* Bekanntlich wurde vor zwei Jahren das Gesuch deutscher Väter vom heiligen Geist, in Deutschland ein Missionsseminar errichten und in den deutschen Kolonien das Missionswesen leiten zu dürfen, abgeschlagen, unter dem übrigens nicht zutreffenden Bemerkung, daß die Antragsteller Franzosen seien. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß jetzt die ostafrikanische Gesellschaft mit der Missionsgesellschaft vom heiligen Geist einen Vertrag abgeschlossen hat, laut welcher die deutschen Missionäre des Ordens die Mission in dem Gebiete übernehmen und die deutsche Sprache zu lehren sich verpflichtet haben. Bedauerlich aber bleibt immerhin, daß die Väter vom heil. Geist in Deutschland kein Missionsseminar haben.

Die Meldung von einer Deklaration der Regierung in betreff der Anzeige ist von den Halboffizieren noch in den letzten Tagen befritten worden. Wohl nur, um den armen Offizieren den Rückzug zu erleichtern, erklärt jetzt die allerweltsoffizielle "Pol.corr." in höchst gedrehtem Deutsch: "Die Nachricht, daß bezüglich der Anzeigepflicht eine endgültige Ver-

Blick verriet, daß er die Wahrheit gesprochen hatte, obgleich ein etwas gezwungenes Lächeln um seine Lippen spielte.

"Es ist morgen ein Wechsel fällig, Rudolf!"

Sein Erstaunen wuchs. Er rückte mit dem Stuhle und fuhr auf: "Ah! Du weißt? und ist denn das die Sache, die Dir so sehr am Herzen liegt?"

"Ja, lieber Mann! derjenige, dem der Wechsel morgen wie ein Todesurteil vor's Auge geführt werden soll, kann ihn nicht bezahlen . . ."

"So — so! ei — ei! sieh! Du bist ja vortrefflich unterrichtet!" rief er, seine kalten grauen Augen auf ihre Züge feststellend. "Wie kommst Du mir heute eigentlich vor, Bertha? mische Dich doch sonst nicht in meine Geschäfte!"

"Heute aber will ich es, lieber Mann, weil das Schicksal des armen jungen Mannes, der auf dem Punkte steht, ruiniert zu werden, mir zu Herzen geht!"

"Er geht Dir zu Herzen?" fragte er misstrauisch, und seine Stimme klang rauh und grosslaut. "Du kennst ihn also?"

"Seit einer Stunde, Rudolf! Er war hier, um Dich zu bitten, ihm eine dreimonatliche Nachfrist zu bewilligen. Ich habe ihn angehört und ihn, da er mir um seiner Mutter und seiner Schwester willen leid hat, versprochen, ein gutes Wort für die arme Familie bei Dir einzulegen."

"Diese Mühe hättest Du Dir ersparen können," gab er trocken zurück; "der Wechsel ist fällig und muß bezahlt werden. Geschieht das nicht, so gehen die Instrumente des Musikers in meinen Besitz über. Da sie sehr gut eingespielt sind, kann ich jederzeit den Kaufpreis dafür wieder erhalten. Du siehst, es ist ein vorzügliches Geschäft, was ich da mache, und es wäre ein großer Fehler, wenn ich mir dasselbe entgehen ließe!"

"Und dennoch wirst Du dieses Geschäft nicht machen!"

ständigung zwischen der preußischen Regierung und der Kurie nahe bevorsteht, scheint sich durch die Ereignisse zu bestätigen." Bisherigen Meldungen zufolge hat die Regierung nur eine Beschränkung der Einspruchsgründe zugesagt. Zu "endgültiger" Beschränkung ist aber laut dem Briefe Leo XIII. an den Erzbischof von Köln auch eine Einschränkung der Wirkungen des Einspruches erforderlich. Letztere Einschränkung erscheint aber um so notwendiger, als die Offiziösen ja schon ein Rezept angedeutet haben, wonach die Wahrnehmung „politischer Rechte“ trotz der Deklaration doch als Einspruchsgrund figurieren könne. Die „Post“ stempt jede Wahltagung des Klerus zu einem „Missbrauch des geistlichen Amtes“ und damit wäre der Strick gefunden, womit man jeden Missliebigen hängen könnte. Die offiziösen Andeutungen machen in so wichtiger Frage die allergrößte Vorsicht zur Pflicht, und darum wird es der hl. Vater nicht an Bewährungen fehlen lassen, um die Freiheit der bischöflichen Jurisdiktion und die Rechte des Klerus auch durch Beschränkung der Wirkungen der Anzeige zu wahren. Diefelbe offiziöse „Post“ meldet, daß der Papst die Nachrichten über den Kronprinzen mit wahren Interesse verfolgt und die Meldungen über die eingetretene Befreiung mit lebhafter Befriedigung entgegennimmt. Ist das schon vom rein menschlichen Standpunkte erklärlich, so darf man auch nicht vergessen, daß der Kronprinz nach den Attentaten das Schreiben Leo XIII. beantwortete, worin wenigstens praktische Milderungen der Maigefese in Aussicht gefallen wurden, und daß der Kronprinz auch seit langen Jahren das erste Mitglied einer mächtigen regierenden Familie war, das dem Gefangen im Vatikan, nach der spanischen Reise, einen offiziellen Besuch abstattete. War der Besuch damals auch nicht von sofortigen Folgen begleitet, so mag doch die persönliche Annäherung beider hochgestellten Personen bei Abnahme des Friedenswerkes nicht wirkungslos gewesen sein.

\* Jüngst sind neue Bestimmungen über die Militärpflicht der Volkschullehrer getroffen worden. Sie sollen fernerhin zu einer zehnwöchentlichen Dienstzeit (bisher sechs Wochen) herangezogen werden; an dieser Vergünstigung nehmen teil auch Lehrer, die ohne Verschulden ein öffentliches Schulamt nicht bekleiden. Wieder zur Übung eingezogen, können Lehrer sich im Sanitätsdienste ausbilden, erhalten darüber eine Bescheinigung und sind dann von jeglichem Waffendienste entbunden.

\* Nach alle dem, was bisher verlautet, wird sich sowohl in der Rechnungslegung über die bisher verausgabten Kosten als in dem erst fertigzustellenden Etat die deutsche Kolonialpolitik mit nicht zu geringen Beträgen geltend machen. Es wäre doch wirklich sehr wünschenswert, wenn einmal eine Abschluß-Statistik darüber dem Etat beigegeben würde, welche Summen unsere Kolonialpolitik bisher erfordert und welche Erträge sie bisher geliefert hat. Auch eine „Totenliste“, in der die Opfer unserer Kolonialpolitik genau verzeichnet werden, wäre durchaus am Platze. Bis jetzt ist auch keine Antwort auf die Frage erzielt worden, wie viel Deutsche sich denn überhaupt in den deutschen Schutzgebieten aufhalten.

\* Offiziös wird berichtet: „Wenn in letzter Zeit das juristische Studium vielfach Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen ist, und wenn im weiteren die Vorbereitung zur Laufbahn der richterlichen wie der Verwaltungsbürokraten und damit zusammenhängende Dinge zum Teil von namhaften Beamten öffentlich besprochen worden sind, so ist dies, wie man mit Bestimmtheit versichert, keineswegs bloßer Zufall, sondern es läge in der Absicht, in dieser Beziehung mehrfache und umfassende Veränderungen anzubahnen, es sei denn in dieser Richtung weitere Schritte sogar bereits erfolgt.“

\* Von den ehemaligen deutschen sozialistischen Reichstags-Abgeordneten, die nach Amerika ausgewandert waren, wird nur noch selten etwas bekannt. Keiner soll zu seinem früheren Metier zurückgekehrt sein und wieder Zigarren machen; Wahlebich hat der Sozialdemokratie den Rücken gekehrt und ist Reporter an einem demokratischen Blatte geworden; Fritzsche leitet immer noch seine Kneipe und Hosselmann ist ganz in die Vergessenheit geraten; er soll über Erfindungen nachdenken — und Most kann, wie wir dieser Tage mitteilten, nicht einmal amerikanischer Bürger werden.

rief Bertha heftig, und ihr Auge blitze, während die Brust in leidenschaftlicher Erregtheit sich höher hob. „Nein, Rudolf! Du wirst menschlich sein, wirst der armen Künstlerfamilie die Mittel zur Ausübung ihres Berufes nicht nehmen. Du wirst die erbetene Frist bewilligen — mir zu lieben!“

Haffner schüttelte verächtlich den Kopf. „Wenn ich Dir auch sonst alles zu lieben thue — in Geschäftsangelegenheiten und vor allem in Geldsachen hört die Liebe auf. Ich glaubte immer, Du müßtest das, Bertha.“

„Nein! ich wußte das nicht!“ rief sie mit zitternder Stimme und bleich wie der Kalk an der Wand; „ich wußte nicht, daß das Herz dem schnöden Mammon untergeordnet ist, daß die heiligsten Gefühle der Menschenbrust schweigen müssen, wenn schnöde Habucht sich geltend macht. Ich habe immer geglaubt, die Liebe stände höher, als alles Erdische in der Welt. Und was immer die Mutter aus mir gemacht hat — zu einer kalten, engherzigen Wucherseile hat sie mich nicht umzubilden vermocht.“

Haffner zuckte die Schultern und erwiederte mit seinem gewöhnlichen kalten Lächeln:

„Darum also wäre es gut, wenn Du Dich für die Folge von Geschäften fern hieltest, von denen Du nichts verstehst, und Dich lediglich um das bekümmerst, was Dich angeht — das Haus!“

Jetzt hielt die junge Frau sich nicht länger. Der lang verhaltene Sturm ihres Innern brach los. „Wahr iss's!“ rief sie mit zornblitzenden Augen, „ich verstehe nichts von Buchergeschäften und Börsenschwindeleien; dessenungeachtet aber habe ich ein Recht, in Deinen sogenannten Geschäftsanlegenheiten ein Wort mitzusprechen und zwar deshalb, weil ich Dein ehemliches Weib bin und Dir eine ansehnliche Mitgift in die Ehe gebracht habe. Auf dem Gelde, das mein braver Vater in ehrlicher Weise durch Fleiß und

\* Die „Nat.-Lib. Korv.“ erklärt es für wahrscheinlich, daß das Dampfer-Unterstützungsgesetz von 1885 in der nächsten Sitzungsperiode des Reichstages höchst wahrscheinlich eine Erweiterung erfahren werde. In den Kreisen, welche an der Entwicklung unserer Kolonien besonderen Anteil nehmen, herrsche der lebhafte Wunsch, die vom Reiche unterstützten Dampferlinien auf Afrika ausgedehnt zu sehen, und man glaube hierfür um so mehr auf Entgegenkommen rechnen zu dürfen, als in dem ursprünglichen Gesetzentwurf bekanntlich eine afrikanisthe Linie enthalten war.

\* Der vielgenannte Regierungsbaumeister a. D. Kehler, dessen zahlreiche Ausweisungen aus den verschiedensten Städten Aufsehen machten, ist jetzt auch aus Eisenach ausgewiesen worden. Kehlers Rolle in der Arbeiterbewegung gilt als ausgespielt, namentlich haben die Führer der Hamburger Gewerkschaften sich sehr scharf gegen die Thätigkeit Kehlers ausgesprochen.

\* In Breslau wurden vorigen Freitag 26 Personen wegen sozialistischer Umrüste verhaftet. Bereits früher waren acht Personen aus demselben Grunde in Haft genommen, so daß sich gegenwärtig 34 Sozialdemokraten daselbst in Untersuchungshaft befinden.

\* Auf dem Kongresse polnischer Juristen und Volkswirte in Warschau hielt am Donnerstag Herr v. Donimirski aus Hintersee (Westpr.) einen längeren Vortrag über die wirtschaftliche Rettung des polnischen Grundbesitzes in Posen und Westpreußen, dem die Versammlung begeistert zustimmte. Eine sofort vorgenommene Subskription ergab einen größeren Betrag für die Rettungsbank. Bankier Bloch in Warschau zeichnete 50000 Mark.

\* Im Fürstentum Schwarzbburg-Rudolstadt sind die Landtagswahlen durchaus deutschfreisinig ausgefallen. Von 16 Abgeordneten wurden 14 Freisinnige und 2 Nationalliberale gewählt. Vertreter des Reichswahlkreises Schwarzburg-Rudolstadt ist bekanntlich der freisinnige Abgeordnete Hoffmann.

\* Noch ehe die Vertreter des englischen Volkes, die diesmal länger als je über des Landes Wohl und Wehe beratschlagten, den Staub der Hauptstadt von ihren Füßen schüttelten, sollte ihnen lebhaft vor Augen treten, wie Irland den in dieser Parlamentsession geschaffenen Gesetzen gegenüber sich zu verhalten gedenkt. Dreimal während acht Tagen fand die Polizei Veranlassung, in Irland von der Waffe Gebrauch zu machen, und daß die Ordnung erst hergestellt werden konnte, nachdem Blut geslossen und Menschenleben geopfert, zeigt, daß man auf beiden Seiten zu ernstem Vorgehen entschlossen ist. Ob angesichts dieser Vorgänge die Worte der Thronrede, mit der am Freitag das Parlament entlassen wurde, „die Gesetze für Irland würden hoffentlich Wiederherstellung der Ordnung herbeiführen,“ bei den Zuhörern ungeteilt Glauben gefunden haben?

\* Die Lage in Irland gestaltet sich immer verzwickter; eine Einigung zwischen den Grundbesitzern und den Pächtern scheint kaum noch möglich. Am vorigen Donnerstag tagte in Dublin ein Kongress irischer Großgrundbesitzer, welcher beschloß, ein Manifest zu veröffentlichen, das den gegen die irischen Landlords erhobenen Vorwurf, sie vernachlässigten ihre Grundbesitzpflichten, zurückweist und behauptet, daß sie der Landwirtschaft wichtige Dienste leisteten. Auch hätten sie niemals übertrieben hohe Pachtzinsen beansprucht, oder Exmissionen aus frivolen Gründen vorgenommen. Die Herstellung guter Beziehungen mit ihren Pächtern würden sie mit Befriedigung begrüßen.

\* Mehrere italienische Blätter veröffentlichten den Text einer bemerkenswerten Adresse, welche der sizilianische Episkopat an den Papst gerichtet hat. Die Erzbischöfe und Bischöfe der Insel sprechen in diesem Schreiben dem Papste zu dessen Idee der Versöhnung zwischen Staat und Kirche ihre volle Zustimmung aus.

Mühe erworben, soll kein Seufzer eines betrogenen Unglücks hästen. Und kurz und gut! ich will nicht, daß eine arme Familie Deiner Gewissensucht wegen an den Bettelstab kommt. Ich gebe es nicht zu, daß eine vom Unglück gebeugte leidende Frau von Dir vorzeitig in's Grab gestürzt wird, Deinetwegen ein strebsames Talent zu Grunde geht. Ich erkläre Dir also, daß ich mit meinem Gelde für den jungen Musiker einstecken will. Mach Dich aus meinem Vermögen bezahlt und rechne Dir daraus auf die hundert Thaler, welche Dir Reichhardt schuldet, Zinsen über Zinsen an. Ich denke, so viel Recht, über mein Vermögen zu disponiren, werde ich noch haben, daß ich damit ein Unrecht verhüten kann, das sich nie wieder gut machen läßt.“

„Sei nicht närrisch, Frau!“ rief Haffner in gereiztem Tone, „was Du sprichst, ist baarer Unsinn! Die paar Tausend, welche Du mitgebracht hast, wie sich das bei einer anständigen Bürgertochter aus solider Familie von selbst versteht, sind in meinen Besitz übergegangen mit dem Augenblick, in welchem Du mir am Altar die Hand reichtest. Sie spielen keine Rolle meinem Vermögen gegenüber und in den Verhältnissen, in welche Du durch die Verbindung mit mir gekommen bist. Sonach steht mir auch die ausschließliche Disposition über das Kapital zu und zwar mit Recht, da ich die lösliche Absicht habe, es zu mehren und zu erhalten, worin ich mich auch durch Deine Vorurteile und Grillen nicht stören lassen kann.“

„Vorurteile und Grillen!“ flüsterte Bertha in sich hinein und preßte die Hand auf's Herz, als ob sie einen heftigen stechenden Schmerz empfände. „O, mein Gott, ein menschliches Gefühl in der Brust tragen ist eine Grille? Nächstenliebe und Teilnahme sind Vorurteile? Was habe ich von einer so verhärteten und egoistischen Seele zu erwarten?“

(Fortschreibung folgt.)

Die Adresse erwähnt alles, was der Papst für den religiösen Frieden in den verschiedenen Ländern gethan hat und spricht den Wunsch aus, auch die italienische Nation möchte der Segnungen des Friedens, welche der Papst mit einer väterlichen Fürsorge derselben anbiete, teilhaftig werden.

\* In Bulgarien hat die letzte Woche keine wesentlichen Veränderungen gebracht. Nach außen ist die Lage des Fürsten etwas günstiger geworden. Die deutsche Note ist geeignet, der bulgarischen Regierung die Überzeugung beizubringen, daß Deutschland für Entsendung eines Kaulbars II. sich nicht so ohne weiteres begeistern kann und durchaus nicht gesonnen ist, die Kastanien für Russland aus dem Feuer zu holen; die Pforte und Russland machen vorderhand nicht die geringste Miene, mit neuen Vorschlägen vor die Mächte zu gelangen, und Österreich und Italien gestatteten sogar ihren Vertretern in nicht offiziellen Verkehr mit dem Fürsten zu treten. Im Innern des Landes giebt es Veranlassung zu mancherlei Besorgnis; aber Ferdinand scheint mutig entschlossen zu sein, den inneren wie den äußeren Schwierigkeiten die Stirne zu bieten.

\* In Russland tritt das Tabakmonopol mit dem 1. Januar 1889 in Kraft. Nach den neuerdings erlassenen Ausführungsbestimmungen sollen vom 1. Juli 1888 ab besondere Staatsbeamten eingesetzt werden, welche die Liquidation der Privatfabriken bewirken und mit den Tabakbauern unterhandeln. Das Königreich Polen erhält zwei fiskalische Tabakfabriken. Die Fabrikanten, welche vorläufig ihren Betrieb fortführen, müssen sämtlichen Tabak von der Regierung kaufen.

\* In den nordamerikanischen Städten drohen die Anarchisten mit Repressalien, wenn ihre Gesinnungsgenossen in Chicago hingerichtet werden. Sie wollen Entstörungskundgebungen im ganzen Lande veranstalten. Die Newyorker und Chicagoer sozialistischen Blätter schmähen die Richter und die Geschworenen, welche die verurteilten Anarchisten schuldig fanden. Most fordert die amerikanischen Arbeiter auf, „ihre militärische Stärke zu zeigen.“

\* In Afghanistan scheint dem Emir den neuesten Nachrichten zufolge die Niederwerfung der empörten Stämme nun völlig gelungen zu sein. — Einer Depesche aus Kabul vom 12. d. M. zufolge befindet sich Ghulam Khan gegenwärtig in Belutschistan. Es wird dem entronnenen Präsidenten vorläufig mehr auf die Sicherung seiner Person, als auf Erregung neuer Aufstände ankommen.

## Votales und Provinziales.

Danzig, 19. September.

\* [Brückensperre.] Die Achbrücke am Ostbahnhof hier selbst ist von heute ab bis Mittwoch abend wegen Erneuerung des Belages für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

\* [Feuer.] Sonnabend nachmittag gegen 4½ Uhr geriet der Fuß im Schornstein des Hinterhauses Heiligengeistgasse 21 in Brand. Die wohl herbeigeholte Feuerwehr beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr.

\* [Lehrerwahl.] Zum 9. ordentlichen Lehrer am hiesigen städtischen Gymnasium ist der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Dr. Ostermayer gewählt worden. Als Ersatz für die vakant werdende Hilfslehrerstelle ist der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Dr. Leyde aus Mühlhausen i. E. in Aussicht genommen.

\* [Leihamtsrevision.] Nach dem am Sonnabend zur Revision des städtischen Leihamts vorgelegten Abschlusse vom 15. d. M. waren im Bestande: 29 089 Pfänder, beliehen mit 239 512 Mark, gegen 29 834 Pfänder, beliehen mit 245 157 Mark am 15. August cr.

\* [Provinzial-Tierschau.] In der Sitzung des Verwaltungsrates des Centralvereins westpreußischer Landwirte am 4. März d. J. wurde bekanntlich beschlossen, zur Feier der 25jährigen Vereinigung der landwirtschaftlichen Vereine des Regierungsbezirks Danzig mit denen des Regierungsbezirks Marienwerder im Jahre 1888 eine Provinzial-Tierschau, verbunden mit einer Ausstellung von Maschinen und Geräten zu veranstalten. Als Ausstellungsort wurde Elbing in Aussicht genommen und zwar mit Rücksicht darauf, daß in Danzig ein geeigneter Ausstellungsplatz nicht vorhanden sei, und daß man in Elbing, da dort umfangreiche Baulichkeiten vorhanden seien, größere Summen für die Errichtung von Gebäuden sparen könne. Die Hoffnung, jene Lokalitäten in Elbing für die Provinzial-Ausstellung zu bekommen, hat sich nun aber leider als eine trügerische erwiesen. Trotz beträchtlicher Entschädigungsangebote wurde die Überlassung der Baulichkeiten abgelehnt, so daß die Hauptverwaltung des Centralvereins zu ihrem Bedauern von der Abhaltung einer Provinzial-Tierschau in Elbing im Jahre 1888 Abstand nehmen mußte. Es würde somit der in der Verwaltungsratssitzung am 4. März gefaßte Alternativbeschuß in Kraft treten, daß die Provinzial-Tierschau in Elbing auf Schwierigkeiten stoßen sollte, in Danzig stattfinden solle. Die Hauptverwaltung hat sich nun, wie die „W. L. M.“ berichten, bemüht, in der Platzfrage eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Es ist ihr nicht gelungen, innerhalb der Stadt Danzig einen geeigneten Ausstellungsplatz ausfindig zu machen, bzw. für die Ausstellung zu gewinnen. Sie hat sich deshalb an die Kommandantur mit dem Erfuchen gewandt, den zwischen Danzig und Langfuhr sehr bequem gelegenen sogen. Kleinen Exerzierplatz ihr zum Zwecke der Ausstellung zum nächsten Frühjahr zu überlassen. Leider ist die Gewährung dieses Gefuchs aus dienstlichen Gründen nicht möglich, und so mußte auch der Wunsch, die Ausstellung im Mai 1888 vor sich gehen zu lassen, fallen. Dagegen stellte die Kommandantur den Exerzierplatz für Ende August und Anfang September 1888 der Hauptverwaltung zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die vortrefflichen Erfolge, welche auf den bisherigen in Westpreußen zu derselben Zeit veranstalteten Distriktschauen erzielt sind, scheint der Hauptverwaltung die Abhaltung der Provinzial-Tierschau zu dieser Zeit, zwischen der Beendigung der Ernte und dem Beginn der Winter-Saatbestellung, unbedingtlich, und es wird dem in der Verwaltungsratssitzung am 4. März gewählten Ausstellungskomitee in einer für den Oktober geplanten Sitzung die Entscheidung dieser Frage überlassen werden. Die Hauptverwaltung hat den Herrn Minister für diese Ausstellung interessiert, so daß das Programm die Verteilung von 30 000 Mark an Prämien für Pferde, Rindvieh und Schafe vorsehen

kam. Auch ist Aussicht vorhanden, daß ein Teil der nicht geringen Generalkosten der Provinzialschau aus Staatsmitteln gedeckt werden wird, so daß mit der Möglichkeit eines Defizits, wie dies die Provinzialschau im Jahre 1878 brachte, voraussichtlich nicht gerechnet zu werden braucht.

\* [Verhaftet] wurden gestern abend in der Restauration Mathesius „Zur Ostbahn“ in Ohra auf telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft in Königsberg der Arbeiter Theodor Dirks aus Schiditz und der Agent Willy Neurowsky von hier. Dieselben haben in Elbing und Königsberg in den letzten Tagen erhebliche Diebstähle ausgeführt. — Gestern abend wurde in Schiditz ein Arbeiter wegen öffentlicher Beleidigung des Fürsten Bismarck verhaftet.

-a- [Verfugungskammer.] Eines Tages zu Anfang des Monats Juli v. J. fuhren drei Fischerboote, welche jedes mit drei Mann besetzt waren, auf den Flunderfang bei Hela hinaus. Sie suchten mit Grundnetzen und zogen anstatt Flundern sechs Tonnen Salzheringe vom Grunde. Sie behandelten diese als Bergungsgut, nahmen die Fässer in ihre Boote auf und segelten mit diesen nach ihrem Heimatsorte Oxböft-Sand, um, wie sie erklärten, dieses Bergungsgut an die Behörde abzuliefern. Am Strand trafen sie den Ortsvorsteher und Strandhilsfausseher Wojewodke aus Gdingen, ebenso aber auch den stellvertretenden Gemeindevorsteher Ficht aus Oxböft-Sand. Ersterer führte die Beschlagnahme der sechs Tonnen Heringe aus, die Fischer sprachen diesem jedoch das Recht der Beschlagnahme ab, indem sie behaupteten, daß diese nur dem Gemeindevorsteher Ficht als Polizeibeamter der Ortschaft Oxböft-Sand zukäme und meldeten schließlich den Fund auch polizeilich an. Die Fischer waren wegen Unterfischung, Zolldefraudation und Arrestbruchs angeklagt und vom Schöffengericht zu Zoppot unter dem 31. Januar d. J. der Anklage gemäß mit Geldbußen event. geringen Gefängnis- und Haftstrafen verurteilt worden. Es sind dies die Fischer Joseph Janulewicz, August Kohnke, Friedrich Tominski, Andreas Ficht, Franz Bialke, Karl Glowczewski, Johann Glowczewski und Joseph Glowczewski aus Oxböft-Sand und Joseph Voigt aus Gdingen. Die Angeklagten bestreiten die Absicht der Unterfischung, behaupten vielmehr nur einen Bergungsauftrag vorgenommen zu haben, sie bestreiten auch ferner die Zolldefraudation und schließlich auch den Arrestbruch, da es ihnen nicht bekannt gewesen, daß Wojewodke das Amt als Hilsfausseher veraltet und in seiner sonstigen Eigenschaft als Gemeindevorsteher von Gdingen er kein Recht zur Beschlagnahme am Strand zu Oxböft hatte. Das Bergungsgesetz änderte das erste Urteil dahin, daß, da die Angeklagten die Heringe behutsam Bergung von Strandgut an sich genommen, eine Unterfischung nicht vorliege, ebenso keine Zolldefraudation, daß deshalb Freisprechung erfolgen müsse, daß dagegen Janulewicz, Anton Ficht und Karl Glowczewski des Arrestbruchs schuldig und deshalb ein jeder von ihnen mit 10 Mark Geldbuße event. zwei Tage Haft zu bestrafen, da es anzunehmen sei, daß die Angeklagten wohl gewußt haben, daß Wojewodke als Strandhilsfausseher angestellt sei. Die Heringe stammten übrigens von dem im Dezember 1885 bei Hela gestrandeten schwedischen Schiffe „Theodor Reimers“ her.

\* [Buckerveruschungen.] In der Zeit vom 1. bis 15. September sind über Neufahrwasser an inländischen Rohzucker 19 976 Zollzentner nach England verschifft worden. Außerdem wurden 400 Zollzentner nach inländischen Raffinerien verladen. Die Vorräte in Neufahrwasser betragen Mitte September d. J. 60 840 Zollzentner, Mitte September v. J. 126 764 Zollzentner. — An russischem Rohzucker wurden vom 1. bis 15. September 5126 Zollzentner nach England, 510 nach Schweden, 3400 nach Dänemark verladen, und es blieb in Neufahrwasser ein Bestand von 5216 Zollzentnern.

\* [Vorzeitige Rekruten-Einstellung.] Es ist Thatsache, daß alljährlich eine Anzahl junger, zum aktiven Militärdienste ausgehobener Leute kurz vor ihrer Einstellung brotlos werden, d. h. sie erhalten keine Beschäftigung mehr weil die betreffenden Arbeitgeber auf kürzere Zeit einen Gehilfen etc. nicht engagieren wollen. Am guten Willen fehlt es daher nicht, ein Unterkommen sich zu verschaffen, und es ist demnach von der Militärbehörde diesem Rechnung getragen worden, indem es gesetzlich für zulässig erachtet ist, vom 1. Oktober ab nachweislich brotlos gewordenen Rekruten in den Dienst einzustellen. Die Überweisung derartiger Rekruten erfolgt mit Genehmigung der vorgesetzten Infanterie-Brigade an einen Infanterie-Truppenteil. Besuche um vorzeitige Einstellung sind nebst einem polizeilichen Nachweise der Brotlösigkeit dem zuständigen Bezirksfeldwebel vorzulegen.

\* [Lehrer-Verseuchungen.] Unter dem 20. April d. J. hat der Kultusminister verfügt, daß in Fällen, wo der Übertritt eines Volkschullehrers aus einem Regierungsbezirk in einen andern in Frage kommt, die betreffende Regierung vor Berufung des Lehrers sich durch Rückfragen bei der seitherigen Dienstvorgesetzten Regierung darüber zu vergewissern hat, unter welchen Voraussetzungen eventuell die Versetzung des Lehrers mit den dienstlichen Interessen vereinbarlich sei. Bei Meinungsverschiedenheiten ist die Entscheidung des Ministers einzuhören. Die Bestimmung des Erlasses vom 10. Februar 1857, nach welcher Elementarlehrer, die ein Schulamt in einem andern Regierungsbezirk annehmen wollen, jederzeit spätestens drei Monate nach erfolgter Kündigung zu entlassen sind, ist ausdrücklich aufgehoben. Infolgedessen sind bereits gewünschte Versetzungen unterblieben.

\* [Personalien.] Der Rechtsanwalt Aronson in Bromberg ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Oberlandesgerichte in Marienwerder zugelassen worden. — Der ständige diätarische Büreauangehörende Redakteur bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist an das Amtsgericht zu Kulm versetzt.

\* [Schulnachricht.] Dem Lehrer F. Strozowski aus Parchau ist die Verwaltung der ersten Lehrerstelle in Niedek, Kreis Karthaus, übertragen worden.

y. Pelpin, 17. Sept. Infolge des eingetretenen Krankheitszustandes des Herrn Pfarrers Katkowski in Unislaw ist die Versetzung des Herrn Vikar Weinert nach Parchau rückgängig gemacht und an seiner Stelle der Herr Geistliche Dr. Adalbert v. Poblocki in Parchau als Vikar angestellt.

A. Aus dem Kreise Neustadt, 17. Sept. Von überspannten und aufgeblasenen Leuten werden die Kassuben

und deren Kinder gerne und mit Vorliebe als beschränkte Köpfe geschildert. Ein anderes Urteil aber füllte der neue Regierungs- und Schulrat Dr. Flügel; er sagte, daß er infolge von Schulrevisionen gefunden habe, daß die Kinder hier im Osten des Vaterlands durchweg gute Talente besitzen. Auf die zweisprachlichen Verhältnisse übergehend betonte der Herr Schulrat besonders, — zum Trost der Lehrer, — daß im Westen ähnliche Verhältnisse bestehen; denn die Kinder auf dem platten Lande verstehen dort beim Eintritte in die Schule nur plattdeutsch, aber in der hochdeutschen Mundart oft nicht ein Wort, und müssen sie langsam Schritt für Schritt vorwärts gehen, ehe sie das Hochdeutsche verstehen und sprechen lernen; daher ermunterte er die Lehrer zur Ausdauer. — Am 22. d. M., Donnerstag, findet für den südlichen Bezirk die Kreis-Lehrerkonferenz in Sagan unter dem Herrn Kreis-Schulinspektor Witt statt. — Die Ernte ist in unserer Gegend bis auf den Grummet zu Ende. Im allgemeinen ist der Ertrag ein guter, stellenweise ein vorzüglicher zu nennen; vor allem ist aber das Stroh im Überfluß geraten.

S. Berent, 18. Sept. Die Ansiedlung s. Kommission hat dieser Tage das Rittergut Alt Bokowiz von dem Herrn J. v. Czarlnski für den Preis von 320 000 Mark angekauft und beabsichtigt den Güterkomplex Lichten bei Schöneck, der Fürstin v. Owińska in Jabłonowo gehörig, zu erwerben. — Die Herbstschulserien dauern hier vom 25. d. M. bis 16. 1. M. — Die Nachricht, daß die Vorarbeiten für Herstellung der vielfach begehrten Eisenbahnlinie Berent-Bütow nunmehr in Angriff genommen werden sollen, wurde hier und in der Umgegend mit sichtlicher Freude aufgenommen. — In den letzten Tagen ist dem Bauer Dzienisch in Grzybaw eine Scheune mit sämtlichem Inhalte niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Am 19. d. M. findet hier zu Ehren des scheidenden Seminar-Direktors, jetzigen Domherrn und Regens Herrn Lie. Rosentreter, ein Abschiedsdiner statt.

d. Marienburg, 18. Sept. Gestern fand die Entlassung von 19 Jöglingen der hiesigen Provinzial-Taubstummen-Anstalt statt, 12 Knaben, 7 Mädchen; der Konfession nach 10 katholische und 9 evangelische Kinder. Die katholischen Jöglinge empfingen heute in der hiesigen Pfarrkirche die erste heilige Kommunion. Am Nachmittage wurden die evangelischen konfirmiert. Da die entlassenen Jöglinge für den Verkehr in hinreichendem Maße im Besitze der wirklichen Sprache sind, so ist nur zu wünschen, daß jeder, der Gelegenheit hat, mit ihnen in Verkehr zu treten, sich ihnen gegenüber auch der Lautsprache bediene und dieselben veranlaßte, falls sie zu der Zeichensprache greifen sollten, sich durch Worte auszudrücken, damit das in der Anstalt mühsam Errungene nicht nur erhalten, sondern auch befestigt resp. erweitert werde. — Am verflossenen Donnerstage hat Herr Prov.-Schulrat Dr. Krupe die Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium abgenommen. Drei Examinanden, Apel, Fehlauer und Kunow, haben sich derselben unterzogen und das Maturitätszeugnis erhalten. — Auf Anregung unseres neuen Bürgermeisters sind sämtliche Straßen unserer Stadt nach dem Vorbild großer Städte mit neuen Straßenschildern, weiß auf blauem Grunde, versehen worden. Einige Straßennamen sind dabei verändert worden. Ferner erhalten sämtliche Häuser neue Hausnummern, und zwar nicht mehr wie früher in fortlaufender Reihe durch die ganze Stadt, sondern nur durch die einzelnen Straßen.

K. Pr. Stargard, 16. September. Heute abend gegen 8 Uhr brach in der Scheune der Gastwirtswitwe Kozynka hier selbst Feuer aus, welches dieselbe sowie einige angrenzende Stallungen total einäscherte. Wahrscheinlich ist das Feuer von ruchloser Hand angelegt. Zwei Ackerbürger, welche in der Scheune ihre diesjährige Ernte untergebracht hatten, erleiden großen Verlust, da dieselben nichts haben verschlissen lassen. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war sehr lebhaft; das Hornvieh wurde gut bezahlt, ebenfalls auch die Pferde. Nach guten Pferden war eine starke Nachfrage. Einer Frau wurde eine Kuh und einem Mann 21 Mark gestohlen. An Spitzbüben fehlt es bekanntlich auf Märkten nie.

o Konitz, 18. Sept. Für die hiesigen Gastwirte wird demnächst eine neue Polizeiverordnung erlassen werden, nach welcher diejenigen Wirsche, welche noch nach 10 Uhr abends Gäste beherbergen und an dieselben Getränke verabfolgen, hierzu eines besonderen Konsenses bedürfen, der jedoch über die zweite Mittwochsnacht hinaus nicht ausgedehnt wird. — Das Kuratorium der Fortbildungsschule macht unter Hinweis auf den mangelhaften Schulbesuch bekannt, daß als berechtigte Entschuldigungsgründe für versäumte Schulstunden fortan nur Krankheitsfälle oder Arbeiten, die außerhalb der Stadt vorgenommen werden müssen, von welchem die Lehrlinge nicht jeden Abend zurückkehren können, gelten. — Der Roggen preist hier nur 3 Mf. 70 Pf.; der Scheffel Kartoffeln 1 Mf. 50 Pf. Die Landwirte sind jetzt schon der Überzeugung, daß durch die Erhöhung der Spiritussteuer die Kartoffelpreise nicht steigen werden. — Die nächsten Holzversteigerungstermine finden statt in Konitz: am 25. Oktober, 22. November und 20. Dezember; in Karlsbrau am 11. Oktober, 8. November und 6. Dezember. — Die Erforschung der Gewässer im Schlochauer Kreise auf ihre Pflanzenwelt durch den Herrn Professor Caspari aus Königsberg soll überraschende Resultate ergeben haben; so sollen z. B. in einem See bei Neuhof vier Pflanzenarten vorgefunden sein, die sonst nirgends als in Lappland angetroffen werden.

m. Marienwerder, 18. September. Gestern fand am hiesigen königlichen Gymnasium die Abgangsprüfung

statt, bei welcher der Oberprimaner Süterbock das Zeugnis der Meife erhielt.

\* Schweiz, 17. Sept. Am 5. Oktober cr. findet hier selbst ein Kreistag statt, auf dem u. a. folgende Gegenstände zur Beratung und Beschlusssfassung kommen: 1. Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Kammerherrn Herrn von Gordon-Laskowitz. 2. Wahl von drei Provinzial-Landtags-Abgeordneten für die Wahlperiode 1888/94. 3. Wahl des Kandidaten der Kreis-Sparkasse an Stelle des durch Krankheit an der Fortführung seines Amtes verhinderten Herrn Bauer. 4. Beschlusssfassung über die Verwendung des auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 dem Kreise Schweiz pro 1887/88 zufallenden Betrages von 12 733 Mark. 5. Beschlusssfassung über die Auflösung zweier bisher dem Kreise verbliebenen Landparzellen an den königl. Eisenbahn-Fiskus behufs Anlegung von Schneeschutzstreifen an der Laskowitz-Koniwer-Eisenbahn.

## Vermischtes.

\*\* Nach der im Reichseisenbahnamte aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Bayerns, im Monat Juli d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 7 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 21 Entgleisungen und 12 Zusammenstoß in Stationen und 127 sonstige Unfälle (Überfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselyplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getötet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtenteils durch eigenes Verschulden, 143 Personen verunglückt, sowie 37 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 97 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 2 getötet und 13 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 26 getötet und 63 verletzt; bei Nebenbeschäftigung 1 getötet, 4 verletzt; von Steuer-rc. Beamten 2 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 7 getötet und 15 verletzt; bei Selbstmordversuchen 10 Personen getötet.

\*\* Nicht galant, aber wahr schreibt die „Berliner Zeitung“: Die Damen hüte der Wintersaison in den Schauenseen zeigen wiederum recht absonderliche Formen. Hoch und spitz, mit einer Krempe schier so groß wie eine Birkusmanege, oder aber in einer Fasson, die lebhaft an den verflossenen „Eisblock“ in der Potsdamer Straße erinnert, sehen wir Dutzende von Varianten. In bezug auf die Garnituren ist man bereits zu kanonenwischerähnlichen Vorstenpyramiden gediehen, welche zu dem Ganzen allerdings in einer gewissen Harmonie stehen. Leider bleiben dabei Vogelbälge noch immer in der Mode.

## Danziger Standesamt.

Vom 17. September.

Geburten: Apotheker Ferdinand Fritsch, S. — Königl. Schützmann Franz Grabowski, S. — Maurerges. Karl Wiebe, T. — Kaufmann Adolf Schott, T. — Tischlerges. Friedrich Schöneberg, T. — Maurerges. Albert Stryjewski, T. — Landbriefträger Adolf Meier, T. — Hausdiener Hermann Delsner, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Speisewirt Johann Friedrich Lust und Charlotte Juttine Frischbutter. — Schmiedeges. August Johann Denda und Anna Marie Milchewski. — Schuhmacherges. Ferdinand August Gustav Emil Braun und Hermine Alwine Lemke. — Kutschier Friedrich Wilhelm Rose in Bantzen und Matilde Amalie Barbula hier. — Kürschnerges. Gottlieb Glambitt und Anna Julianna Wollenberg. — Eisenbahn-Kanzleidiätar Julius Otto Günther und Auguste Pauline Langkath. — Hufschmid Karl Hugo Greve und Barbara Klein. — Maler-gehilfe Julian Domke und Cäcilie Amanda Prauski. — Fleischmeister Paul Karl Heinrich Grunow hier und Amanda Margarethe Wilhelmine Körber in Wonneberg-Hölle.

Heiraten: Maschinist Karl Wilhelm Bottke und Martha Karoline Elisabeth Klein. — Arb. Johann Karl Schneider und Henriette Burandt. — Arb. Otto Johannes Wilhelm Städt und Marie Antonie Belger. — Schlosserges. Paul Heinrich Wilhelm Baulain und Pauline Luise Ganser. — Arb. Johann Gustav Ebel und Alwine Emilie Bast.

Todesfälle: T. d. Schneiderges. Alfred Krause, 4 M. — Altstiter Joseph Majewski, 83 J. — T. d. Arb. Gerkowski, 26 Jg. — S. d. Zeidners David Schlicht, 7 J. — Witwe Wilhelmine Wieniewicz, geb. Ullrich, 82 J. — S. d. Arb. Rudolf Schnigge, totgeb. — S. d. Sergeanten Karl Zimmermann, 1 J. — S. d. Arb. Eduard Zander, 1 J. — T. des Mechanikers Otto Schulz, 1½ J. — Unehel.: 1 S.

## Briefkasten.

3. in R.: Die Zusendung kann nur im Inseratenteile Aufnahme finden.

## Marktbericht.

Königl. 17. September 1887.

Weizen 5,50 M., Roggen 3,60 M., große Gerste 3,25 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,00 M., Erbsen 4,30 M. per Scheffel. Butter 0,90 Mf., Eier 50 Pf.

## Berliner Schlachtwiehmarkt vom 16. September 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 732 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg) I. Qualität — M., II. Qualität 92—98 M., III. Qualität 74—88 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 1645 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 90—92 M., Landschweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20% Tara, Balkony 88—90 M. bei 50% Tara. Tara per Stück, Serben — M., Russen — M., Kälber. Auftrieb 1092 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,94—1,04 M., II. Qualität 0,76—0,90 M. Schafe. Auftrieb 1078 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

# Eröffnungs-Anzeige!

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Marienburg, hohe Lauben Nr. 7, im früher Strah'schen Hause, ein vollständig neues

# Tuch-, Manufaktur-, Confection- und Leinen-Geschäft

unter der Firma:

## Rudolf Bowski

eröffnet habe.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen und der gütigen Unterstützung des geehrten Publikums bestens empfohlen halte, gebe die Versicherung, daß ich meine werthen Abnehmer durch streng reelle Bedienung, billige Preisnotirung und gute Ware stets zufrieden stellen werde. Hochachtungsvoll

### Rudolf Bowski, Marienburg.

#### St. Vincenzverein.

Dienstag Abends 8 Uhr:  
General-Veranstaltung  
im Pfarrhause zu St. Nicolai.

#### Tanz-Unterricht.

Den 10. October beginnt mein Tanz-Unterricht im Saale des Herrn Küster, vormals Frank, Brodbänkengasse 44. Gefällige Anmeldungen nehme ich in meiner Privatwohnung Hundegasse 99, Saaletage, entgegen. Hochachtungsvoll

S. Torresse,  
Hundegasse 99, Saaletage.

#### Fertige Trauerkleider.

Ausfertigung nach Maß in  
kurzer Zeit.

#### Trauer-Stoffe, doppelbreit, Met. 1,20—5 M. Seidenstoffe, Trauerhüte.

#### Adalbert Karaau,

Langgasse 35,  
Trauer-Waren-Magazin.

Einen ordentl. Hausknedl  
für Bierverlag und Hausrat sucht per  
11. November

H. Pozzesi-Pelplin,  
Bahnhofrestaurateur.

Hasen, Rebhühner,  
junge Enten  
empfiehlt Aloys Kirchner,  
Boggenpfuhl 73.

#### Geld-Lotterie.

Ziehung 6. und 7. October d. J.  
Keine Ziehungsverlegung.

Haupttreffer 40 000 Mark.  
Kleinster Treffer 30 Mark.

#### Loose à 3 Mark

u. 30 Pf. für Porto u. Gewinnliste,  
versendet

F. A. Schrader, Hauptagentur,  
Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

Loose sind auch in der Expedition  
dieses Blattes zu haben.

#### Dem Fräulein Martha Belowski

in Neustadt Westpr.  
zu ihrem Geburtstage am 20. d. M.  
senden ich herzlich berührt von Ihrem Scheiden,  
die aufrichtigsten Glückwünsche auch aus  
der Ferne, Ihre sich Ihrer stets hochachtungsvoll  
erinnernden R. G. C. I. aus Mainz a. Rh.

Sämtliche Neuheiten

in

#### Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison  
vom einfachsten bis feinsten Genre sind eingetroffen und  
empfehle ich dieselben  
zu sehr billigen Preisen.

#### Ludwig Sebastian,

29. Langgasse 29.

Als besonders beachtenswerth empfehle ich mein großes Lager in:

Schwarzen Cashemires und schwarzen rein-  
wollenen Fantasiestoffen neuester Mode.

#### Engl. Tüllgardinen,

vollständig neues Sortiment in den schönsten  
Mustern und guter Qualität 130 cm breit  
mit Bandeinfassung

per Meter 45 Pf., sowie

Meublestoffe, Teppiche und  
Läuferzeuge

empfehlen in großer Auswahl

zu sehr billigen Preisen

#### Sikorski & Sternfeld

11. Kohlenmarkt 11, Promenadenseite.

#### Gardinen

in Schweizer Tüll, Engl. Tüll, Zwirn, Jute,  
Cettonne &c. &c.

#### Gardinenstangen.

#### Tischdecken.

Läuferzeuge  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen  
empfehlt

#### Ludwig Sebastian,

29. Langgasse 29.

Reste und ältere Muster unter Kostenpreis.

Nur noch kurze Zeit offerirt zu alten,  
billigen Preisen:

Rum, Arrac, Cognac &c.  
Die Wein-Großhandlung C. H. Kiesau.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**